

DIE FACKEL

Nr. 179

WIEN, 15. APRIL 1905

VII. JAHR

SEXUALJUSTIZ.

Manchmal fragt man sich, ob das Alles, was wir so im Lauf eines Jahres an öffentlicher Erörterung und krimineller Behandlung sexueller Dinge erleben, nicht ein Scherz sei, ausgeheckt von freien Hirnen, die ihren Zeitgenossen bloß ein Schreckbild der Heuchelei vorführen möchten. Ein solcher Abgrund der Sittlichkeit kann sich vor unseren Augen nur im Bilde, nicht in der Wirklichkeit auf-tun. Sollte die Menschheit, deren ~~Entwicklung~~ Befreiung von den Strangulierern individueller Rechte bedeute, mit befreitem Willen ihr sexuelles Selbstbestimmungsrecht opfern? Nein, die Nachricht muß falsch gewesen sein; Oskar Wilde lebt, er ist nicht für einen ~~Irrtum~~ seiner Nerven schändlich hingemordet worden. Und Maxim Gorki mußte nicht Schimpf erdulden, weil er aus dem Gefängnis zum Krankenbett seiner Geliebten eilte. Es ist nicht wahr, daß die Menschen den Ursprung ihres Werdens und den Quell ihrer Glückseligkeit fliehen wie man einen pestver-seuchten Ort flieht, daß sie am Tag bespeien, was sie des Nachts ersehnen, daß der Mann sich belügt und die Frau um ihre Lebensfülle betrügt, daß er die Huldinnen dieses armen Lebens in den sozialen Verachtungstod hetzt, »Tugend«, auf deren Zerstörung doch seine Instinkte zielen, zum ~~Masse~~ ~~Wort~~ der Frau macht und ihrer ~~Wort~~ nicht ins gerade, sondern ins verkehrte Verhältnis zu der Summe der Freuden setzt, die sie gespendet hat...

Mag

di

#

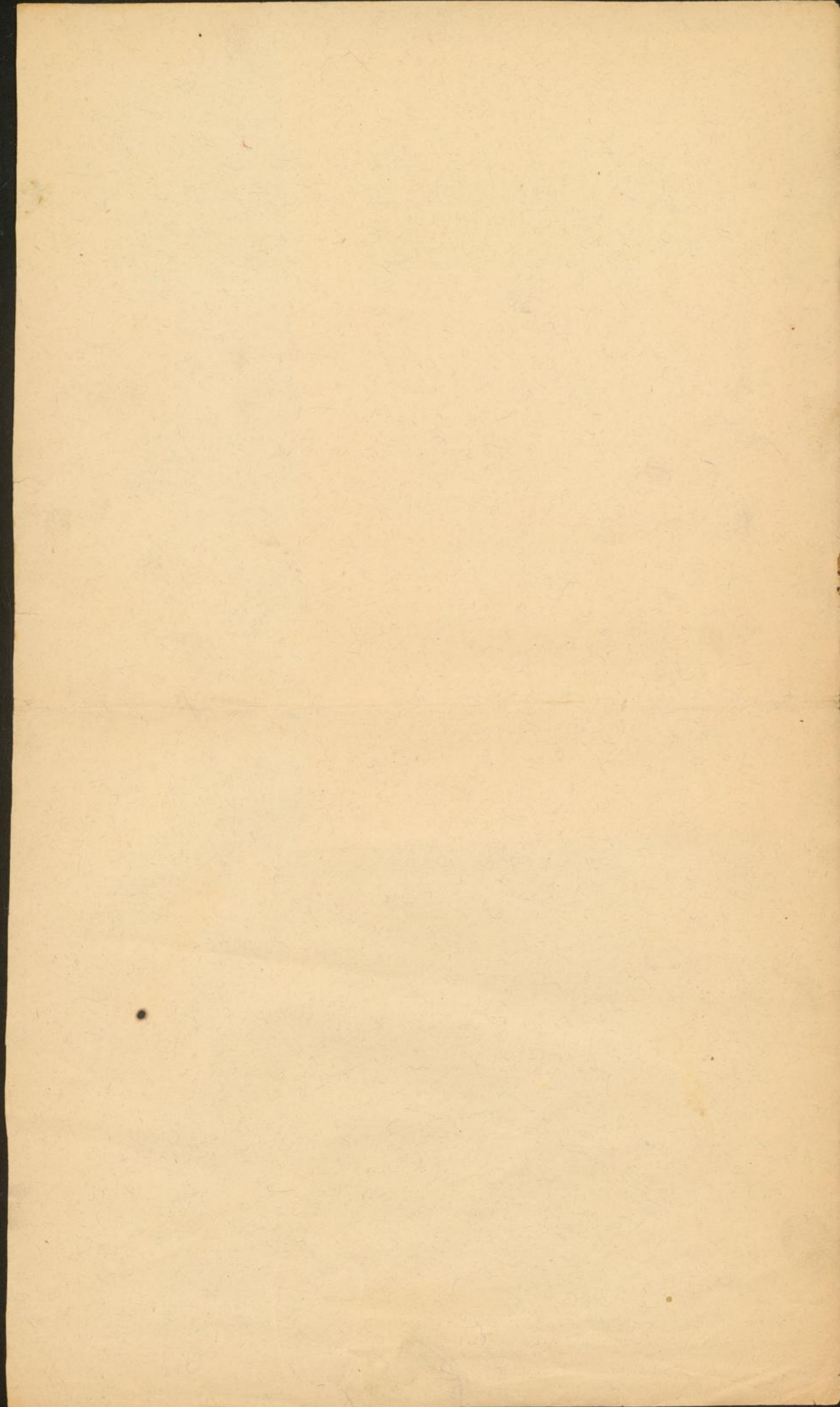
Hädaton

Hax

[Ken

/ selber

/ Modifiziert die Schrift
H Aufzug



Ja, wäre die Furcht, in der die Menschheit vor ihren Hoffnungen lebt, nur ein häßlicher Traum! Aber wir wachen mit unerbittlicher Bewußtheit. Wir wachen vor den Schlafzimmern unserer Nebenmenschen. Wir fühlen uns noch immer verpflichtet, ~~das~~ öffentliche Ärgernis beizustellen, das eine Privatsache nicht hervorrufen würde, wenn sie unseren Blicken verborgen bliebe. Wir halten die Zeitung in der Hand, die es uns gewissenhaft meldet, wenn irgendwo zwei interessante Leute sich zu geschlechtlichem Tun gesellt haben, und wir kritzeln hocheifrig an den Rand den Namen der Frau, der in einem Prozeß mit impertinenter Diskretion so angedeutet wurde, daß wir ihn besser behalten als wenn er genannt worden wäre.

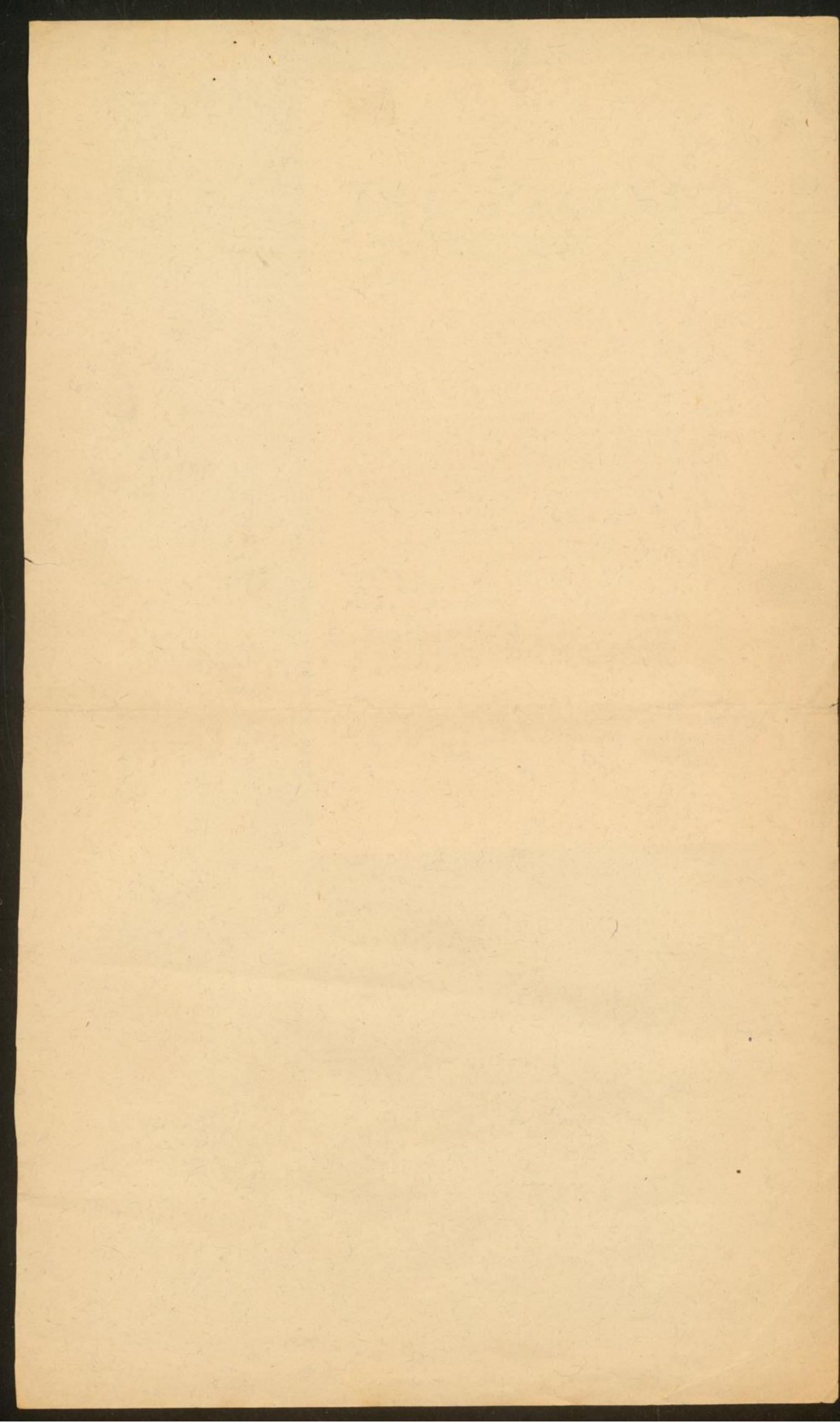
Der Prozeß ist vorbei, aber noch haben die Menschen mit empfindlichen Magennerven sich nicht so weit erholt, daß sie nicht beim bloßen Gedanken an das Moralgericht, das ihnen vorgesetzt wurde, speien müßten. ~~Ja wohl, speien!~~ Speien, wenn sie der Führung, und wenn sie der Beurteilung dieses Prozesses gedenken. Ein junger Mann ist des Betrugs angeklagt. Zum Beweise der Tat muß sein Geschlechtsverkehr, nach Intensität und Richtung, vor den Geschwornen erörtert, müssen die Kriefe der Frau, die so unvorsichtig war, sich nicht vor der Entscheidung ihrer Geschlechtsnerven eine Leumundsnote über den Erwählten zu beschaffen, in geheimer Verhandlung verlesen werden. In einer Verhandlung, die so geheim geführt wird, daß die Fanghunde der öffentlichen Meinung Gelegenheit haben, die pikantesten Brocken zu erhaschen. Und siehe, wieder einmal geht ein grenzenloses Staunen durch die Welt, daß es noch so etwas wie geschlechtlichen Verkehr gibt, und seine letzte Repräsentantin wird mit all dem sittlichen Unflat beworfen, mit all dem gutgesinnten Hohn bespritzt, den die öffentliche Meinung nur in der Eile zustandebringen kann. Daß ein Lump Betrügereien verübt hat, erklärt ~~sie~~ ohneweiters aus der Tatsache, daß eine ~~interessante~~

~~ist doch eine Nacht~~

1. Januar

Liedert

Vari einige Nachbarin öffentlich Mord!



H. Schulz

Künstlerin geliebt hat. Liberale Tugendbolden nennen sie die »bekannte Schauspielerin« und unterstreichen das Wort mit der fettesten Gesinnung, derer sie fähig sind und ein christlichsozialer Lämmel, der seine Entrüstung nur in Rufzeichen, seinen Hohn nur in Gedankenstrichen ausdrücken kann, erstarrt vor Entsetzen bei dem Gedanken, daß ein Betrüger mit der Idee umging, die »Dame« (!) zu — — — heiraten.

Der Vorsitzende hieß Hanusch. Er hätte auch Feigl heißen können. Daß es einen Paragraphen im Strafgesetz gibt, der die Mitteilung von ehrenrührigen Tatsachen aus dem Privat- und Familienleben ahndet, schien er nicht zu wissen. Und richterliche Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich weder den Angeklagten noch andere Leute vor Strafe. Eine Frau mußte es büßen. Daß Herr Feigl einmal die obszönen Briefe eines Angeklagten verlesen hat, um ihm ein Betrugsfaktum nachzuweisen — was bedeutet das gegenüber dem Einfall des Herrn Hanusch, einen Angeklagten durch Vorlesung der Liebesbriefe, die nicht er geschrieben hat, sondern die an ihn gerichtet sind, des Betrugs zu überführen? Hatte Herr Hanusch nicht die Liebesbriefe des Angeklagten verlesen, er könnte sich auf die tief sinnige Absicht des Verteidigers ausreden, die abnormale Geistesverfassung seines Klienten durch die »Perversität« seiner Geschlechtsübungen zu beweisen. Die populäre Dummheit, die Geist und Charakter des Menschen — vor allem des Nebenmenschen — von der Richtung seines Sexualgeschmacks bestimmt sein läßt, wird ja heute noch von Juristen und Psychiatern als Grundsatz geheiligt. In Wahrheit wäre höchstens die auf das eigene Geschlecht gerichtete Sexualtendenz und auch nur die des Mannes, die also den Mann fälschlich als sexuelles Wesen bejaht und als den Träger von Ethik und Vernunft ausschaltet, pathologisch (doch keineswegs kriminell) zu deuten. Im Weib,

H. Schulz
+ ist,

H. Schulz
+ ist, ...

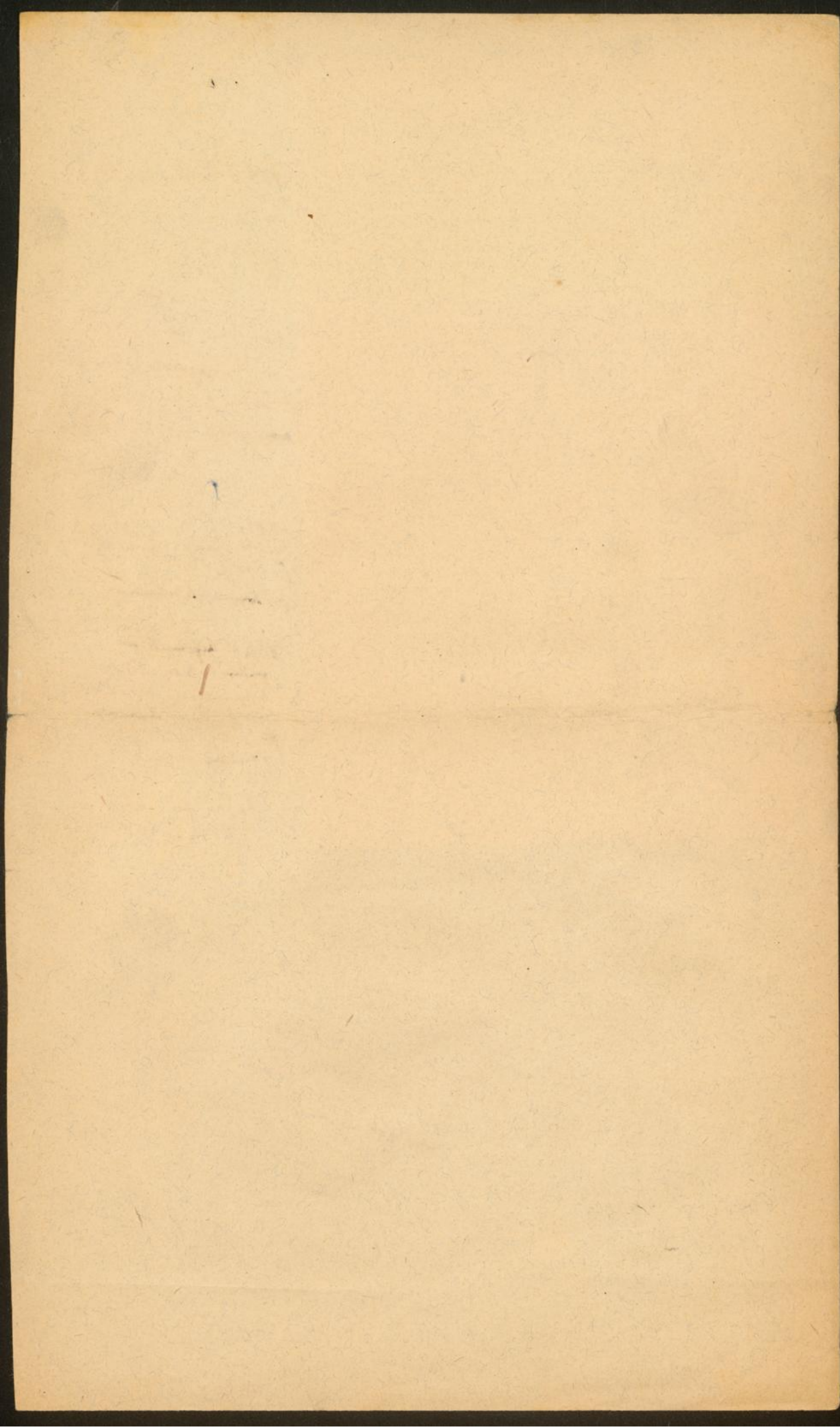
H. Schulz

H. Schulz
+ ist, ...

H. Schulz
+ ist, ...

H. Schulz
+ ist, ...

H. Schulz
+ ist, ...



VSS aut. v. d. l.

hoffen
Memento

als dem ausschließlich sexuellen Wesen, kann auch die Abkehrung zum eigenen Geschlecht nicht (antisozial wirken) Welche Überhitzung normaler Triebe aber könnte anders ~~den~~ als Geschmackssache und somit Privatsache der Beteiligten aufgefaßt werden? ~~und~~ sind denn doch schon über den Horizont eines Kraft-Ebing hinaus, der sich über die Erscheinungen entrüstet, die er als Forscher untersucht? Er spricht von einer Ausgeburt höllischer Phantasie, wo zwei Menschen das tun, was die Asexualität, die über die bloße Betonung der Gefühle nicht hinauskommt und sich darum fast stets prostituiert, als »moderne Perversität« verachtet, was aber gesunde Unbewußtheit seit Erschaffung der Welt als selbstverständlichen Ausdruck der Leidenschaft betätigt. In der Liebe gibt es nichts Anstößiges, solange der unbeteiligte Moralrichter nicht seine Nase hineinsteckt und die Nachtwandler zur Besinnung ruft. Eine Schauspielerin kann eine große Frau und eine große Künstlerin sein, auch wenn die in geheimer Verhandlung vorgenommenen »Konstatierungen«, die ein Gerichtshof vorzunehmen ~~so frei war noch »krass auf« wissenschaftl. Hinsicht~~ ^{sich} ~~erregt~~ ^{unleugbar,} ~~erregt~~ ^{haben, wenn man Kraft hat!}

»Die Ergebnisse dieses Teiles des Beweisverfahrens entziehen sich der Veröffentlichung«. Dieser Satz bedeutet mehr als die Veröffentlichung; der ~~soixante~~ Reporter sagt mehr als der Sprechende. Soviel aber muß selbst eine Kulturträgerin wie die 'Zeit' noch verraten: »aus den Mitteilungen des Angeklagten und den zur Verlesung gelangten Briefen der Schauspielerin gehe hervor, daß beide jahrelang in der perverstesten Art verkehrt haben«. Die 'Neue Freie Presse' glaubt in solchem Falle »auf eine stark ausgesprochene Geistesstörung schließen« zu sollen. Nichts ist, wie man weiß, in den Augen einer Kupplerin verächtlicher als die Sphäre, in der sie wirkt. Aber daß sich die alte Fichtegasslerin noch immer entrüsten kann, ist erstaunlich. In derselben Nummer, in der sie über die krasse Perversität von

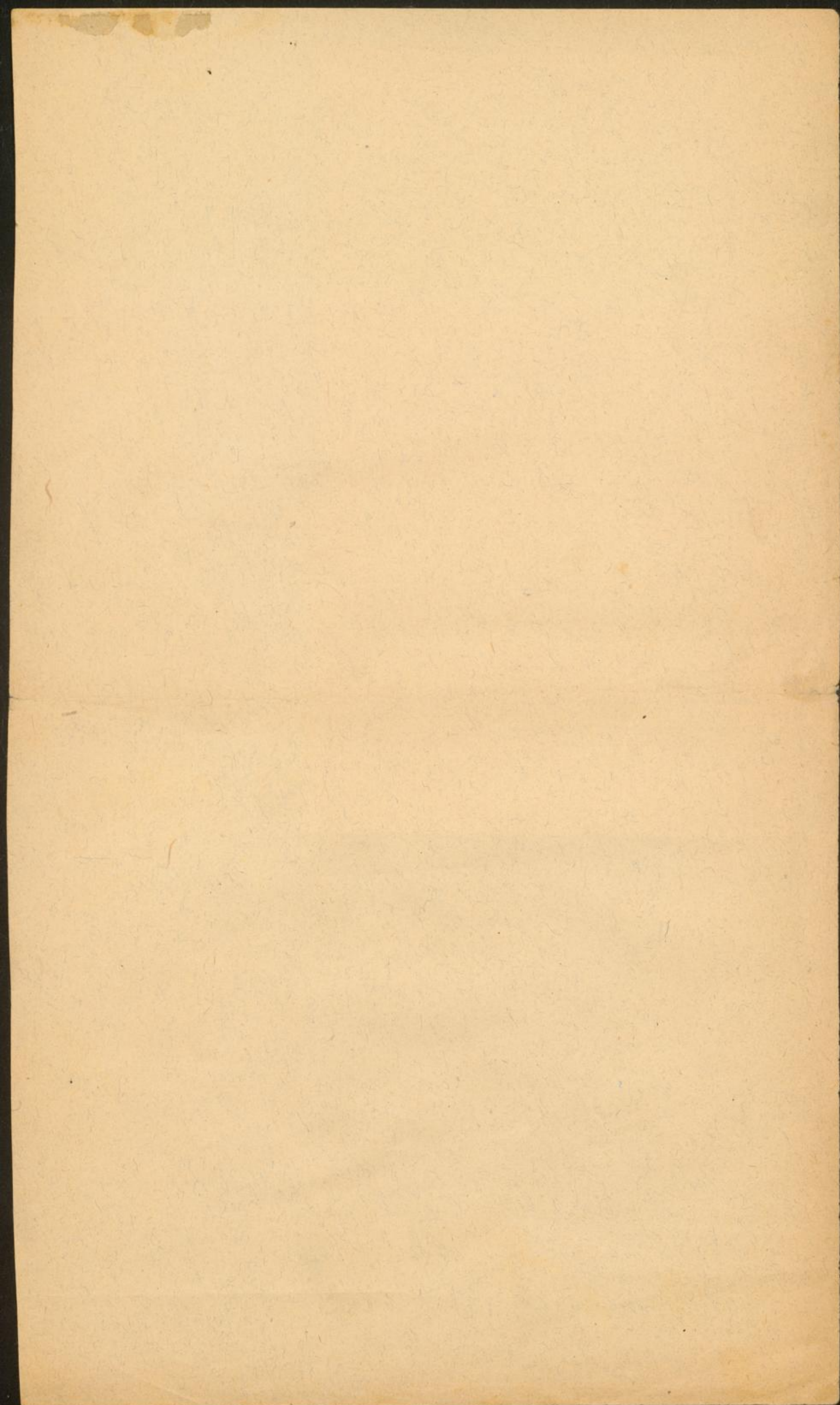
Paris und

7. 11. 1911

→ wir immer auf

unleugbar, haben, wenn man Kraft hat!

→ ~~Spannung~~ Spannung
Sinnhaft



— 5 —

Privatleuten das Maul verzog, trug sie auf ihrem Hinterteil die Ankündigung der folgenden sinnigen Namen von Masseusen (9. April, S. 61): Hedwig Faust, Ida Schlage, Wanda Stockinger und zwei Wanda Schläger, die in verschiedenen Gassen wohnen. Zwei Tage später (S. 31) die folgenden: Mina Beinhacker, Jeanette und Wanda Stock, Paula Ruthner, Ida Schlage, Carola Prüger. All diese Trägerinnen vielversprechender Pseudonyme dienen einem Bedürfnis, von dessen Verbreitung in den höchsten Schichten der Gesellschaft sich der Moralrichter keine Vorstellung macht. Haben somit ihre Existenzberechtigung. Auch die „Neue Freie Presse“, die ihre Annoncen bringt, dient diesem Bedürfnisse. Hat somit auch ihre Existenzberechtigung. Ich frage aber, wer dabei den höheren Anspruch auf die sittliche Anerkennung der Menschheit hat: die Masseusen, die die „Neue Freie Presse“ bezahlen, oder die „Neue Freie Presse“, die von ihnen die Bezahlung annimmt und im Textteil die ihr anvertrauten Interessen schmählich verrät? ~~Hat dieses abgehärtete Schandblatt~~ noch ein Recht, der Welt die züchtige Jungfer vorzumimen, die die Wünsche des Besuchers mit der Frage enttäuscht: »Kann man denn das?«

... Werden wir doch einmal vernünftig! Gewöhnen wir uns endlich den Ton des Erstaunens ab, der höchstens noch einem Staatsanwalt ansteht, wenn er eine »Lasterhöhle« ausgehoben hat, in der sicheren Überzeugung, daß dies die letzte sei, in der sündige Menschen den Versuch machten, Naturgebote zu erfüllen und Strafparagrafen zu übertreten! Lassen wir doch die Dummköpfe unter sich und nehmen wir ihnen den Wahn, daß sie wirklich die Vollstrecker unserer Ethik seien! Wollen wir wirklich mit dem, was zwischen vier Wänden geschah, die »Ehre« belasten, so geraten wir ja in Gefahr, daß ein mutiger Mann oder eine mutige Frau uns das Klatschmaul mit dem gewissen Paragrafen

*abgehärtete Schandblatt
abgehärtete Schandblatt
Masseusen*

stopft, der zwar auch so rückständig ist, unsere Heimlichkeiten »ehrenrührig« zu nennen, aber doch so gerecht, ihre öffentliche Erörterung zu untersagen. Achten wir diesen Paragraphen, der uns an unsere Anstandspflicht erinnert, achten wir Zuschauer einer Gerichtsverhandlung ihn, wenn ihn schon Richter nicht achten. Das Schauspiel, Männer in Amt und Würde sich an den Briefen einer Frau ergötzen, auf jedes Detail einer Liebesnacht mit verglasten Augen starren und die Wonnen der Imagination mit zwölf biedereren Ehemännern aus dem Volke teilen zu sehen, wir wollen es nicht haben, wir wollen dieses Vergnügen sozusagen aus zweiter Hand nicht genießen, wenn wir es auch zu würdigen wissen, was es für einen angeregten Strafrichter bedeuten mag, sich ~~in~~ einer solchen Sitzung »den Akt kommen zu lassen«... Wollten wir den Versuch, auf die Geschmacksrichtung des Menschen die Wertung seiner moralischen und geistigen Vorzüge zu basieren, ~~verallgemeinern~~ wollten wir von allen Häusern die Dächer und von allen Schlafzimmern die Decken abheben, wir müßten unsern Glauben an die Menschheit verlieren oder — endlich erkennen, daß er nicht ausschließlich in dem Vertrauen zur normalen Geschlechtspflege seine Wurzeln hat. Wir sähen hier einen tüchtigen General, wie er von einer Prostituierten geschlagen und zur Kapitulation gezwungen wird oder wie er in dem »Anbinden«, das doch selbst für ~~die Soldaten schon~~ abgeschafft wurde, eine Wohltat erblickt, dort einen Geistlichen, der am Fensterkreuz stöhnt; ~~hier~~ einen Minister, der der Frau eines Subalternbeamten die Lackschuhe küßt oder die Schleppe nachträgt, ~~dort~~ einen Gelehrten, der vor den Reizen einer Gassencirce sieht, daß wir nichts wissen können. Und sie alle sind — etwa außer dem Minister — in ihrem Berufe tüchtig und angesehen und obliegen ihren Besonderheiten in vollster geistiger und körperlicher Frische bis in das Alter Methusalems. Seit Jahrhunderten aber wird uns von den Peinigern der Menschheit vorgelogen, daß hier etwas nicht in Ordnung sei.

aus dem Hofmann

an M. Schaffner Leipzig



nicht vor
 die für mich unerschwinglich
 in diesem Punkte, wie hyperkritisch.
 Thémis sieht den
 Hören auch nicht,
 aber sie kennt die
 Kapitulanten, die ich ero
 ohne Unterbrechung empfand.
 so geht es ihm K. H. H. H. H.
 zu fängt an zu sein
 Mag... die für mich
 nicht...
 hier aber für mich
 bringt vor den Augen.

From York

227